



DorfZyt

Ihre Zeitung in Walperswil und Bühl



Unser Titelthema erzählt über die erfolgreiche Wiederansiedlung von vielfältigem Leben am neuen Artenschutzurm
ab SEITE 4

Erfolgreiche Karatekas geben einen Einblick in ihren spannenden und persönlichkeitsformenden Sport
SEITE 22

Know-how und artgerechte Haltung liessen Bühler zum gefragten Koi-Experten werden
SEITE 26



Inhalt

Titelthema

- 4 Gelebter Umweltschutz in Walperswil

Aus den Gemeinden

- 8 Neues aus dem Bauwesen
- 8 Kommissionen in Walperswil
- 9 Wichtig zu wissen für Ihre Steuererklärung
- 9 Was gehört ins Altpapier?
- 10 Bürgerbus WETA
- 10 Defibrillatoren und ihre Standorte
- 10 Sie sind gefragt beim Roten Kreuz
- 11 Invasive Arten: Was wir alle jetzt tun können
- 12 Ein herzliches Dankeschön an Sandra und Peter Marolf
- 13 Strom vom privaten Windrad - Eine gute Ergänzung zur Sonnenenergie?

Schulleben

- 14 Generationswechsel und Schlüsselübergabe bei unseren Hauswarten

Die Kirchgemeinde informiert

- 16 Nicht nur an Weihnachten
- 17 Der Mittagstisch steht allen offen
- 17 Spycher günstig zu mieten
- 18 Herrschen beinhaltet Fürsorgen und Pflegen

Titelfoto:

Artenschutzurm Walperswil (©Stiftung Pro Artenvielfalt)

- 19 Einladung zum Konzert von Toby Meyer

Vereinsleben

- 20 Leiterinnen und Leiter für unsere Kinder und Jugendlichen gesucht
- 22 Bühler und Walperswiler Karatekas auf Erfolgskurs

Kunst und Kultur

- 21 Walperswilerin erobert mit ihren Bildern die Herzen der Seeländer
- 24 Waperswiler «glasdeco» auf regionalen Wochenmärkten

Aus Landwirtschaft und Gewerbe

- 20 Vereiste Obstbäume
- 25 «Mach öppis» - Rickli+Roth Bau AG
- 26 Koiteich - eine Oase im Garten
- 28 Mit Selbstvertrauen zum beruflichen Erfolg

Wissenswertes und Unterhaltsames

- 29 Unser DorfZyt-Pflanzenportrait: Echter Hafer
- 30 Unsere DorfZyt-Geschichte: Frühlingserwachen
- 33 Das DorfZyt-Rezept: Kalbssteak mit Morchel-Bärlauch-Sosse
- 34 Zu guter Letzt... Ein Dankeschön an den Besuchsdienst



Schleiereulennachwuchs im Artenschutzurm Walperswil

Gelebter Umweltschutz in Walperswil



Naturforscher stellen einen starken Rückgang der Artenvielfalt fest. Lokale Unternehmen, Einwohner und auch unsere Jugend unterstützen mit Hilfe der Stiftung Pro Artenvielfalt erfolgreich die Wiederansiedlung.

Der Umbau und die Umgestaltung des «Artenschutzturms Walperswil» ist ein voller Erfolg bei Schleiereulen, Staren, Hausrotschwanz, Sperlingen und vielen Insektenarten.

Bereits während der letzten Bautätigkeiten am Turm begaben sich die Stare zum Singen auf das Baugerüst und teilten ihren Artgenossen damit schon einmal mit, dass die neue Behausung bereits in Anspruch genommen wurde. Kurz nach Entfernung des Baugerüsts haben zwei Starenpaare sogleich die für sie vorgesehenen Nistkästen als Brutplatz eingenommen.

Anhand der entsprechend platzierten Tiertafeln können Spaziergängerinnen und Spaziergänger sehen, welche Form von Nistplätzen die jeweiligen Vogelarten bevorzugen. Die als begnadete Sänger bekannten Stare mögen häufig einen minimalen Röhrenlauf in den Brutplatz, weshalb vier Höhlenbrüter-Nistkästen mit einem sogenannten Starenaufsatz ausgestattet wurden. So waren es zwei dieser Kästen, die von den beiden Brutpaaren als erste besetzt waren.

Schon 2020 wuchsen fünf junge Schleiereulen im Turm auf. Auch im letzten Jahr hat die Schleiereule wieder in ihrem angestammten Nistkasten gebrütet und alle vier Jungeulen sind erfolgreich ausgeflogen.

Insgesamt bietet der Artenschutzturm in Walperswil 39 geschützte Nistplätze für diverse Vogelarten, sieben Quartiere aus Holz oder Holzbeton für diverse Fledermausarten sowie weitere Einschluflmöglichkeiten für

diese kleinen Säugetiere am Dach. In das Gemäuer des Turmes wurde eine grosse Lehmwand für Insekten- & Wildbienenarten integriert. Diese Wand bietet spezifischen Insekten, beispielsweise Sandbienen, mittig einen Sand-/Lehm-Grabplatz, links wird dieser gerahmt von einem Zitterpappelstamm und rechts von einem alten Apfelbaumstamm. Zur Förderung der am Artenschutzturm vorkommenden Mauereidechse wurden die alten, nicht mehr brauchbaren Dachziegel aufbewahrt und an den sonnenexponierten Turmseiten zu einer kleinen Dachziegelmauer aufgestapelt.

Die Thematik des Artenverlusts und -rückgangs gewinnt immer mehr an Bedeutung, und jeder ist sich des Artensterbens im Amazonas-Regenwald oder der Fragilität der polaren Ökosysteme bewusst. Aber auch vor unserer eigenen Haustür ist eine negative Veränderung zu beobachten. Man hört weniger Vögel singen, weniger Insekten summen.

Mehr als ein Drittel aller Tier- und Pflanzenarten in der Schweiz sind gefährdet.

Auch wenn unsere Siedlungsvögel von Zufütterung durch uns Menschen profitieren können und wir uns über ihren Besuch an den Futterstationen und -häuschen erfreuen, geht es unseren heimischen Brutvogelarten im Siedlungsraum schlechter als es eigentlich sein müsste, und einige Arten stehen bereits auf der «Roten Liste», der alarmierend langen Sterbeliste der Artenvielfalt.



...Fortsetzung auf Seite 6



Für «Gebäude bewohnende Tierarten» wird es immer schwerer, in unserem Land ein Dach über dem Kopf zu finden. Singvogeleltern finden immer weniger natürliche und artgerechte Insektennahrung für ihre Jungen, zigtausende an Gebäuden brütende Vogelpaare verlieren ihre angestammten Nist- und Brutplätze, die Vogelbestände gehen nachweislich in rasantem Tempo zurück. Die Gründe dafür sind unter anderem lebensfeindliche Architektur, falsch umgesetzte Gebäudesanierungen und naturferne Gartengestaltungen.

Vielen Vogelarten, die uns mit ihrem prachtvollen Gesang in unseren Gärten, Parks und im Kulturland bereichern, geht es schon länger schlecht. Dieser Trend ist auch im Siedlungsgebiet zunehmend zu beobachten. Selbst bei unseren quirligen Hausspatzen, einst eine «Allerwärtsart», ist ein regional starker Bestandesrückgang erkennbar.

Wir können uns nicht mehr zurücklehnen und abwarten. Wir müssen jetzt mit konkreten Projekten etwas gegen das Artensterben und für die Artenvielfalt in unserer Heimat tun.

Seit Projektanfang im Jahr 2016 konnte die Stiftung Pro Artenvielfalt mit Sitz in

Basel bereits drei alte Trafostationen, die nicht mehr in Gebrauch waren, zu sogenannten Artenschutztürmen umbauen. Neben dem Turm hier in Walperswil sind es weitere Türme in Maihof/SZ und Frenkendorf/BL.

Im letzten Jahr konnten zwei weitere ausgediente Trafotürme durch die Stiftung Pro Artenvielfalt erworben werden. Einer davon wird gerade in Beinwil am See/AG umgebaut (Baubeginn 27.01.2022). Der Umbau eines weiteren Turms in Dittingen/BL befindet sich in der Planung für Herbst/Winter 2022.

Die Gemäuer von solchen alten Trafotürmen sind nicht nur Botschafter aus der Zeit, als die Elektrizität Einzug in unsere Ortschaften hielt, sondern haben einen ökologischen Mehrwert. Artspezifische Nistkästen können direkt und gut geschützt ins Mauerwerk der Fassade integriert werden, wo ein konstantes Mikroklima ideale Brutbedingungen für an Gebäuden brütende Vogelarten schafft.

Die Beobachtungen zeigen, wie sehr solche Wildtiere, die Gebäude bewohnen, von unseren «Rettungsinseln» profitieren, und eine erfreuliche Anzahl Vogeljunge erblicken jährlich das Licht der Welt in diesen Artenschutzgebäuden.

Jugendliche helfen bei der Biotopgestaltung

Nachdem die Stiftung Pro Artenvielfalt die angrenzenden Nachbarn in Walperswil über die geplante Biotopgestaltung informierte, nahm Pfarrer Ueli Bukies mit den Stiftungsmitarbeitern Kontakt auf. Sein Vorschlag war, die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7 bis 9, welche an der kirchlichen Unterweisung teilnehmen, in die Arbeit für die Biotopgestaltung einzubeziehen. Dieser helfende Vorschlag war sehr willkommen!

Nachdem der beauftragte Naturgärtner und Schmetterlingsexperte Daniel Mosimann (Mosimann Naturnaher Gartenbau www.mosimann-gartenbau.ch), die Vorbereitungen vornahm, hat am 8. September 2021 der Biotopgestaltungseinsatz stattgefunden. Die Schülerinnen und Schüler beteiligten sich an der Gestaltung des Biotops rund um den Artenschutzturm, indem sie engagiert mit anpackten, um ideale und vielfältige Strukturen für unsere heimischen Wildtiere zu schaffen.





Der Artenschutzurm Walperswil bietet am Übergang zwischen Wohnsiedlung und Kulturland, umsäumt von Hecken- und alten Obstbaumstrukturen, einen idealen Lebensraum für zahlreiche Tierarten.

Mit der neuen Biotopgestaltung um den Turm möchte die Stiftung Pro Artenvielfalt weitere bedrohte Wildtierarten fördern, die in unseren aufgeräumten Ziergärten und Wohngebieten kaum Platz zum Leben finden.

Ast- und Steinhäufen bieten vielen Wildtieren einen geeigneten Lebensraum. Der Igel und das Wiesel benötigen beispielsweise Versteck und Unterschlupf mit Hohlräumen, die für ihre Feinde nicht zugänglich und gut gegen Regen und Kälte isoliert sind.

Die Grundsicht des Holzriegels ist mit einem Tunnelsystem und vielen mit Heu und Laub gefüllten Hohlräumen gebaut, die als feind- und witterungsgeschützte Verstecke sowie als Aufzuchtammern dienen. Der Steinhäufen bietet ebenfalls zahlreiche Rückzugsmöglichkeiten, nicht nur für kleine Säugetiere, sondern

auch für diverse Reptilienarten, wie

zum Beispiel die Zauneidechse und die Blindschleiche.

Die Trockenmauer am Hang bietet ausserdem gute Lebensbedingungen für Reptilien und Insekten. Wärmeliebende Arten können sich dort in den Fugen verkriechen und sich zwischen den Natursteinen vor Fressfeinden verstecken. Dieser sonnige Lebensraum wird mit verschiedenen Pflanzen, wie beispielsweise dem Mauerpfeffer, gut ergänzt.

Durch die Abtragung der alten nährstoffreichen obersten Erdschichten und der Anpflanzung von 30 unterschiedlichen Wildblumenarten aus der Region wird hier ein vielfältiger Trockenstandort gefördert. Eine bunte Magerwiese, umgeben von einheimischen Sträuchern, bietet optimale Bedingungen für unsere Insekten, und diese bilden wiederum die Nahrungsgrundlage für viele weitere Wildtierarten, vom Igel bis zum Gartenrotschwanz.

Um die heimische Biodiversität bestmöglich zu fördern, wird eine kontinuierliche Bekämpfung der invasiven Neophyten weiter durchgeführt, weil diese die heimische Artenvielfalt verdrängen. Beispielsweise werden das Einjährige Berufkraut, die Jungfernebe und die

Armenische Brombeere jährlich gejätet, um deren Verbreitung etwas unter Kontrolle zu bringen.

Naturschutz fängt im eigenen Garten an

Jeder kann mit einfachen naturnahen Gartengestaltungen einen Beitrag zur Biodiversität leisten. Der Erhalt von Brennesselbeständen beispielsweise verlangt keinen gartengestalterischen Aufwand und bietet Schutz für einheimische Kleintiere sowie das nötige Habitat für zahlreiche Tagfalterarten.

Wir können viele bedrohte Wildtierarten in unseren Städten und Wohnsiedlungen fördern, indem wir unterschiedliche Strukturen anbieten. Diese vielfältigen Strukturen können verschiedene Lebensgrundlagen schaffen: Verstecke vor Fressfeinden, Aufzuchtplätze für Junge, Rückzugsgebiete und Nahrung. Je vielfältiger eine Fläche gestaltet ist, desto wertvoller wird sie.

Wir alle können von diesen Artenschutzmassnahmen profitieren und mit tollen Naturbeobachtungen unseren Alltag bereichern.

*Redaktion DorfZyt
in Zusammenarbeit mit der
Stiftung Pro Artenvielfalt*



Neues aus dem Bauwesen

eBau – elektronisches Baubewilligungsverfahren im Kanton Bern



Ab dem 1. März 2022 ist die Abwicklung der Baubewilligungsverfahren im Kanton Bern nur noch mittels eBau möglich. Somit sind Baugesuche ab diesem Zeitpunkt elektronisch einzureichen.

Informationen zu eBau wie FAQ, Berichte, Video sowie ein Testsystem finden Sie unter:
<https://www.bauen.dij.be.ch/de/start/baubewilligungsverfahren/eBau.html>

Bewilligte Bauvorhaben

- Werner Küffer, Gerolfingen; Neubau Pferdestall mit Auslaufplatz und Parkplatz am Unterfeldweg 3
- Sarah und Stefan Binggeli, Eggenstrasse 20; Neubau Spielhaus und Umnutzung Abstellkammer im OG in ein Zimmer durch Einbau Dachfenster
- Stefan Marolf, Zihlhag 2; Teilabbruch best. Anbauten, Neubau überdachter Waschplatz, neue Lagerfläche, neuer Rindviehstall mit Güllengrube am Zihlhag 6
- Adrian und Franziska Meier, Waldweg 6; Einbau Panoramafenster
- Stéphanie und Frédéric Perret, Burghubelstrasse 20; Einbau neue Fenster und neues Garagentor
- Walter Schwab, im Dorf 1; Erhöhen des Silos um 60 cm und Montage von Solarmodulen im Dorf 1c
- Stefan und Manuela Schwab, Neumattweg 8; Demontage alte Ölheizung, Installieren einer neuen Luft-Wasser Wärmepumpe
- Nadia Di Matteo und Markus Peter, Waldweg 18; Neubau Einfamilienhaus am Zihlhag 1
- Walter Maurer, Zihlhag 15; Überdachung Sitzplatz

Kommissionen in Walperswil



Baukommission

Hans Scheurer und Dominik Züger haben per 31. Dezember 2021 als Mitglieder der Baukommission demissioniert. Der Gemeinderat hat per 01. Januar 2022 folgende neue Mitglieder in die Baukommission gewählt:

Patrick Birchler
Jonas Schwab

Wahl- und Abstimmungskommission

Adrian Erlacher hat per Ende April 2021 und Gian Ebener per Ende 2021 den Austritt aus der Wahl- und Abstimmungskommission bekanntgegeben. Folgende Mitglieder wurden vom Gemeinderat neu in die Wahl- und Abstimmungskommission gewählt:

Michèle Birchler
Kim Jegge
Marie-Louise Zesiger

**Bitte vergessen Sie die Unterschrift auf
ihrem Abstimmungszettel nicht. Ohne
Unterschrift ist dieser nicht gültig!**

Wichtig zu wissen für Ihre Steuererklärung 2021



- Kinderdrittbetreuungsabzug je Kind neu bis CHF 12'000.00.
- Maximalbetrag an die Säule 3a beträgt CHF 6'883.00 für steuerpflichtige Personen mit Beiträgen an die 2. Säule
- Für steuerpflichtige Personen ohne 2. Säule beträgt der Maximalbetrag 20 % des jährlichen Erwerbseinkommens, höchstens CHF 34'416.00.
- Im Laufe des Jahres 2022 werden die Vorgaben der Schweizerischen Post umgesetzt und alle Steuerrechnungen werden mit dem neuen QR-Code versehen.
- Kryptowährungen unterliegen der Vermögenssteuer und sind in der Steuererklärung zu deklarieren.
- Vorauszahlungszins für die Kantons- und Gemeindesteuern sowie für die direkte Bundessteuer beträgt 0 %
- Der Vergütungszins für die Kantons- und Gemeindesteuern beläuft sich auf 0.5 % und der Verzugszins auf 3 %. Bei der direkten Bundessteuer betragen der Vergütungszins und der Verzugszins ab dem Kalenderjahr 2022 neu 4 % (bisher 3 %).
- Neu kann die IBAN-Nummer für eine eventuelle Rückzahlung auch in den Stammdaten von TaxMe-Online erfasst oder angepasst werden.

Brauchen Sie Hilfe beim Ausfüllen der Steuererklärung?

Die Pro Senectute bietet einen Steuerklärungsdienst für Personen ab dem 60. Lebensjahr an. Geübte Fachpersonen füllen die Steuererklärung aus. Diese kommen auch zu Ihnen nach Hause, wenn Sie nicht mobil sind, und erledigen das Ausfüllen vor Ort.

Die Tarife für das Ausfüllen und die Beratung sind abhängig vom Reinvermögen. Detaillierte Angaben zum Steuerklärungsdienst der Pro Senectute finden Sie unter www.be.prosenectute.ch (Hilfen) oder unter der Tel.Nr. 032 328 31 11 (Beratungsstelle Lyss).

Was gehört ins Altpapier und somit in den Papiercontainer?



- Zeitungen
- Zeitungsbeilagen
- Illustrierte / Magazine (ohne Plastikhüllen)
- Broschüren (ohne Plastikhüllen)
- Prospekte (ohne Plastikhüllen)
- Korrespondenzpapier
- Recyclingpapier
- Computerlisten
- Notizpapier
- Telefonbücher
- Bücher ohne Rücken
- Kataloge
- Fotokopien
- Kuverts aus Haushaltssammlung

Wichtig:

Papiertragtaschen gehören **nicht** in den Papiercontainer, diese müssen im Kartoncontainer entsorgt werden.

*Am Gründonnerstag, 14. April 2022
ist die Gemeindeverwaltung Walperswil
von 07.00 bis 14.00 Uhr geöffnet.*

Bürgerbus WETA

André Perny wurde vom Gemeinderat als Verkehrsleiter des WETA-Busses gewählt. Der Verkehrsleiter ist insbesondere für die Überprüfung der Fahrten,

Ruhezeiten, Sicherheitsvorschriften, Fahrzeuginstandhaltung bzw. -unterhalt zuständig.



Defibrillatoren und ihre Standorte

Ein neuer Defibrillator wird auf Initiative des Gemeinderates Walperswil in Kürze beim Fussballplatz installiert.

Weitere Standorte sind:

- zwischen Schulhaus Walperswil und Mehrzweckhalle
- Gimmizstrasse 2 (Beerenland), neben Eingang Glastür
- am alten Schulhaus Bühl an der Wand

vom Carport vor dem Haupteingang.

Bei einem Kammerflimmern sinkt pro Minute die Überlebenschance des Patienten um 10 %. Daher muss und sollte der Einsatz eines Laiendefibrillators (AED) so früh wie möglich stattfinden.

Öffentliche Standorte in der Schweiz findet man unter **defikarte.ch**. Es ist

empfehlenswert, sich die **App** direkt auf das Smartphone zu laden, um im Notfall keine Zeit zu verlieren.



Sie sind gefragt beim Roten Kreuz

Wir befinden uns in herausfordernden Zeiten. Seit Beginn der Pandemie hat das Rote Kreuz Kanton Bern so vielen Menschen geholfen wie nie zuvor. Dies war nur möglich dank einer breiten Unterstützung von Mitgliedern, Spenderinnen und Spendern sowie durch das Engagement von Freiwilligen. An Freiwilligen hapert es aber immer mehr.

Freiwillige leisten äusserst wertvolle Arbeit. Sie besuchen und begleiten ältere, kranke oder sterbende Menschen. Sie fahren in der Mobilität eingeschränkte Menschen zum Arzt, zur Dialyse oder zum Coiffeur oder sie ermöglichen betreuenden Angehörigen eine Verschnaufpause.

Aufgrund der Pandemie unterbrechen immer mehr Freiwillige ihr Engagement. Für Angebote, die bisher gut gelaufen sind, gibt es teilweise bereits Wartefristen. Dadurch leiden diejenigen Menschen am meisten, die ohnehin schon einsam sind.

Das Rote Kreuz sucht daher neue Freiwillige - am Dringendsten im Bereich Entlastung Angehörige - und bittet nun um Ihre Hilfe.

Verschenken Sie einen Teil Ihrer Zeit und leisten Sie damit einen wertvollen Dienst für andere Menschen. Das SRK bietet im Kanton Bern verschiedene sinnstiftende Aufgaben, bei welchen Sie Ihre Fähigkeiten und Erfahrungen einbringen können.

Aktuell sucht das SRK Kanton Bern besonders in diesen Bereichen Freiwillige:

- SRK Kanton Bern
- Für den Rotkreuz-Fahrdienst
- Freiwillige für die Bewerbungswerkstatt
- Für Deutschunterricht für Geflüchtete in Mühleberg
- Für Deutschunterricht für Geflüchtete in Büren

Sie können sich auch gezielt in Ihrer Region engagieren.

Weitere Information erhalten Sie hier: www.srk-bern.ch/de/mitmachen/freiwillig-mitarbeiten/



Invasive Arten: Was wir alle jetzt dagegen tun können

In der Herbstausgabe der DorfZyt informiert wir bereits über die Bedrohung unserer biologischen Vielfalt. Mit der beginnenden Gartensaison kann jeder Grundstücksbesitzer dazu beitragen, dass gebietsfremde Pflanzen sich hierzulande weniger ausbreiten und dadurch einheimische Arten verdrängen.

Die Anpassung des Umweltschutzgesetzes (USG), in dem der Bundesrat festhalten möchte, dass nicht-einheimische Pflanzen und Tiere, die in der Schweiz potentiell Schäden verursachen, effizienter bekämpft werden können, lässt noch auf sich warten.

Doch die Pflanzen wachsen in der Zwischenzeit weiter, und auch jetzt kann schon jeder Einzelne von uns dazu beitragen, die fortschreitende Verbreitung von invasiven Arten zu verhindern.

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) schreibt dazu:

Viele gebietsfremde Arten sind unproblematisch – so wäre unser Speisezettel beispielsweise ohne Kartoffeln und Tomaten ziemlich arm, oder die meisten Gärten ohne Kulturpflanzen weit weniger farbig als heute. Doch seitdem wir mehr herumreisen und vermehrt mit der ganzen Welt Handel betreiben, nimmt auch das Problem mit Pflanzen- und Tierarten, die absichtlich eingeführt oder unabsichtlich eingeschleppt werden, sich hier ausbreiten und Schäden verursachen, kontinuierlich zu. In der Fachsprache wird von «invasiven gebietsfremden Arten» gesprochen.

So wurden zum Beispiel einst der Japanische Staudenknöterich oder der Sommerflieder als willkommene Zierpflanzen absichtlich in unsere Gärten gepflanzt. Heute, nachdem sie sich stark ausgebreitet haben und Schäden in der Natur verursachen, müssen sie als invasive gebietsfremde Pflanzen aufwändig bekämpft werden. Auch Tiere können zur Plage werden, wie zum Beispiel der

Asiatische Marienkäfer, der im angrenzenden Ausland in Gewächshäusern zur biologischen Bekämpfung von Blattläusen eingesetzt wurde, sich mittlerweile aber auch in der Schweiz in der freien Natur etabliert hat und einheimische Marienkäferarten verdrängt.

Mit der beginnenden Gartensaison kann jeder Grundstücksbesitzer darauf achten, was genau er in seinen Garten pflanzt und welche Pflanzen ein besonderes Augenmerk benötigen. Auch wenn durch das ausstehende Gesetz noch keine Pflichten für Privatgärten bestehen, gilt: **Je früher, desto besser!** Je länger es dauert, bis Massnahmen ergriffen werden, desto teurer und zeitaufwendiger wird die Kontrolle sein. Pflanzen auf der schwarzen Liste, wie beispielsweise **einjähriges Berufkraut, kanadische Goldrute** oder **japanischer Staudenknöterich**, sollten entfernt und Samenstände fachgerecht entsorgt werden, so dass diese nicht über Kompostanlagen weiterverbreitet werden.

Bei Neupflanzungen wird empfohlen, einheimische Pflanzenarten zu bevorzugen und Sorten wie **Sommerflieder** und **Kirschlorbeer** zu meiden. Gibt es noch Altbestand dieser Sorten, sollte man die Blütenstände vor der Samenbildung zurückschneiden und auch diese fachgerecht entsorgen

Unter folgendem Link kann zu jeder Pflanze ein detailliertes Neophyten-Infoblatt heruntergeladen werden:

<https://www.infoflora.ch/de/flora/art-abfragen>

Manja Zeigmeister



Ursprünglich eine Ruderalpflanze, breitet sich das **einjährige Berufkraut** rasant auf Magerwiesen aus und bedroht aktuell die dortige einheimische Flora.



Die Auswirkungen des **Sommerflieders** auf die Biodiversität sind auf Pionierflächen (Auen, Ruderalflächen usw.) besonders hoch, wo er sich langfristig festsetzt und die Sukzession verhindert.



Staudenknöterich bevorzugt Uferbereiche von Fließgewässern. Die im Winter oberirdisch absterbenden Teile hinterlassen kahle Böschungen, welche dann der Erosion ausgesetzt sind.



Die **Kanadische Goldrute** wurde als Zierpflanze und Bienenweide eingeführt und verwilderte leicht. Sie kann grossflächige, dichte Bestände bilden, die eine einheimische Vegetation unterdrücken.



Die **Jungbäume des Kirschlorbeers** können dichte Bestände bilden, die die Waldverjüngung verhindern und die einheimische Vegetation verdrängen.

Ein herzliches Dankeschön an Sandra und Peter Marolf

Unsere Anzeigerverträgerin und unser Gemeindevorkmeister sind schon sehr viele Jahre für uns im Einsatz, kennen die Gemeinde sehr genau und haben für alle ein offenes Ohr – Es ist Zeit, einmal Danke zu sagen.

Inzwischen sind es 470 Anzeiger, die Sandra Marolf jede Woche im Dorf verteilt - seit 24 Jahren, Woche für Woche. Sie erzählt, dass es inzwischen etwa 150 Exemplare pro Woche mehr sind als in den Anfangsjahren. Hinzu kommen Stimmzettel, verschiedene individuelle Informationszettel und seit kurzem natürlich auch unsere DorfZyt. Dabei nimmt sie sich auch die Zeit, hier und da ein Gespräch zu führen. Denn so mancher Dorfbewohner wartet schon vor der Haustür auf sie.

Seit nunmehr 11 Jahren engagiert sich auch Peter Marolf für die Gemeinde und kümmert sich nicht nur um Ordnung und Sauberkeit, sondern sorgt dafür, dass alles gut funktioniert. Einen Grossteil seiner Arbeit investiert er in die Pflege von Grünflächen und Feldwegen. Darüber hinaus kümmert er sich um die Ausbesserung von Schäden nach Unwettern, einmal jährlich entschlammt er Strassensinkkästen und Überlaufschächte. Der Winterdienst nimmt in den letzten Jahren aufgrund des geringen

Schneefalls nicht mehr so viel Raum ein, was Peter Marolf entgegenkommt. Denn beim Winterdienst, erzählt er, kann man es keinem recht machen, fast jeder Dorfbewohner hat da seine eigenen Vorlieben.

Der Gemeinderat und die Verwaltung danken Sandra und Peter Marolf recht herzlich für ihr jahrelanges Engagement. Dem schliesst sich die DorfZyt-Redaktion gern an.

Manja Zeigmeister



Strom vom privaten Windrad – Eine gute Ergänzung zur Sonnenenergie?



Herr Mathys, was hat Sie dazu bewegt, ein Windrad als Ergänzung zu Ihrer Photovoltaikanlage zu bauen?

Vor 5 Jahren haben wir eine PV-Anlage auf unserem Dach installiert. Diese produziert genug Strom, um einen Großteil des Stromverbrauchs im Haushalt zu decken. Was diese Technik jedoch nicht kann, ist Strom in der Nacht zu produzieren. In der Nacht wird ständig ein Grundbedarf an Energie benötigt, um Kühlschrank, Kleingeräte etc. in Betrieb zu halten. Ein Windrad ist bei genügend Wind in der Lage, bei jeder Tageszeit Strom zu liefern. Eine PV-Anlage produziert im Winter zudem weniger Strom. Ein Windrad kann in dieser Jahreszeit eine wertvolle Ergänzung sein, weil es im Winter mehr ertragreiche Windtage gibt als im Sommer.

Welche Schwierigkeiten mussten Sie dafür überwinden?

Ich habe im Vorfeld viele Abklärungen vorgenommen, um zu erfahren, ob es überhaupt möglich ist, eine solche Anlage neben einem Einfamilienhaus zu betreiben. Dazu habe ich eine Machbarkeitsstudie erarbeitet, um Schwierigkeiten bereits frühzeitig zu erkennen. Doch auch mit diesen Abklärungen hatte ich einige Schwierigkeiten zu überwinden. Das Zusammenspiel zwischen Generator und Wechselrichter war eine grosse Herausforderung. Durch Windabrisse an den Rotorblättern, hervorgerufen durch Windverwirbelungen, haben sich Zischgeräusche ergeben. Diese konnten durch

die richtige Einstellung am Wechselrichter eliminiert werden. Das Verstehen, wie ein Wechselrichter funktioniert, war eine besondere aber spannende Challenge...

Bei einem heftigen Sturm im Herbst 2019 wurden zudem die Rotorblätter beschädigt und mussten ausgewechselt werden. Die Ersatzbeschaffung und Lieferung der neuen Rotorblätter hat sich dann durch die Pandemie unglücklicherweise verzögert.

Wie haben Sie das Projekt finanziert? Gab es Fördermittel dafür?

Die Finanzierung ist zur Hälfte mit eigenen Mitteln erfolgt. Da das Windrad aufgrund der Investitionskosten nicht selbsttragend betrieben werden kann und keine Fördergelder ausgerichtet wurden, habe ich für die andere Hälfte der Investition ein Crowdfunding durchgeführt. Ein Crowdfunding ist eine Schwarmfinanzierung, in der viele kleine Spenden einen grossen Betrag ergeben. Zusammen mit der freundlichen Unterstützung der einheimischen Firmen Bickel.Swiss AG (Elektroarbeiten), Krinner Schweiz AG (Schraubenfundamente) und Zesiger Bau (Aufrichtung Mast) habe ich mich irgendwann entschieden, das Projekt durchzuführen.

Sind Sie mit Ihren erneuerbaren Energiequellen unabhängig vom öffentlichen Stromnetz?

Eine Autarkie ist mit diesen beiden Energiequellen bei uns nicht möglich.

Einerseits, weil nicht an jedem Tag genügend Strom produziert werden kann, und andererseits, weil wir noch über keine Speicherung mittels Batterie verfügen. Eine ideale Ergänzung wäre, die Batterie eines Elektroautos als mobilen Speicher zu nutzen. Mittels bidirektionaler Ladestation könnte die benötigte Energie von der PV-Anlage im Elektroauto gespeichert werden. Sobald Energie im Haus benötigt wird, kann überschüssige Energie vom Elektroauto in das Haus zurückgespielt werden. So könnte die Autarkie weiter gesteigert werden.

Würden Sie Ihre Entscheidung wieder so treffen, wenn Sie jetzt noch einmal von vorne anfangen würden? Was raten Sie anderen, die ein ähnliches Projekt planen?

Ja selbstverständlich würde ich dieses Projekt wieder so durchführen, alleine schon, weil es eine interessante Herausforderung war und ich dabei viel gelernt habe. Die Freude an der Technik muss überwiegen, und eine gesunde Hartnäckigkeit, Probleme zu lösen, muss vorhanden sein.

*Wir danken Stephan Mathys für das Interview und seine interessanten Auskünfte. Weitere Information erhält man unter <https://www.crowdify.net/de/projekt/strom-vom-windrad>
Manja Zeigmeister*

Generationswechsel und Schlüsselübergabe bei unseren Hauswarten

Nach 26 Jahren geht unser Hauswartehepaar Barbara und Urs Laubscher in den wohlverdienten Ruhestand. Während der letzten Jahre haben Urs und Barbara Laubscher Schulhaus und Gemeindeverwaltung in Walperswil in Schuss gehalten. Wenn Not am Mann war, waren sie stets zur Stelle. Ihr Wissen, das sie sich in den vielen Jahren angeeignet haben, geben sie während einer Übergangszeit an ihre Nachfolger Silvia und Martin Stämpfli weiter.

Wie kam es zur Entscheidung, dass Sie vor 26 Jahren die Hauswarttätigkeit der Schule übernommen haben?

Urs Laubscher: Im Jahre 1995 habe ich vernommen, dass Hans Marolf im Mai 1996 pensioniert werde. In der gleichen Zeit wurden mir im Automationsbetrieb, wo ich die Lehre als Elektromechaniker gemacht hatte, immer schwierigere Projekte übertragen. Somit sehnte ich mich nach einer überschaubaren Tätigkeit, und so habe ich mich für die Hauswartstelle beworben. Fast etwas überrascht war ich, als mich der Gemeindepräsident besuchte und mir mitteilte, dass ich gewählt wurde.

Was hat Sie jeden Tag motiviert, Ihre Tätigkeit auszuüben? Gab es eine Lieblingstätigkeit?

Urs Laubscher: Aufgrund meiner vorherigen Tätigkeit war ich an der modernen Haustechnik als neuem spannenden Bereich sehr interessiert.



Neun Abfallsäcke entsorgt Urs Laubscher pro Woche, anfänglich waren es nur ein bis zwei.

Auch die Pflege der Umgebung und Grünanlage habe ich gerne gemacht. War doch die Arbeit in der Natur, eine Art «zurück zu den Wurzeln». Meine Vorfahren waren alle in der Landwirtschaft tätig. Eine Lieblingstätigkeit kann ich nicht angeben. Es waren die Vielfalt und die Abwechslung, die ich schätzte.

Gibt es einen oder mehrere Anlässe, an die Sie sich gern zurückerinnern?

Urs Laubscher: Wenn Sie mit Anlässen, die Festanlässe meinen, denke ich gerne an die grossen Feste zurück. Ich möchte aber hier keine Rangliste aufführen. Es ist halt auch so, dass diese Anlässe, auch jeweils viel Arbeit für den Hauswart bedeuten.

In den letzten Jahren haben Sie sicher viel erlebt. An welche Begebenheit erinnern Sie sich gern oder mit einem Schmunzeln?

Urs Laubscher: Einmal habe ich im Gang ein «Putzwägeli» aufgefüllt, da kam ein Erstklässler vorbei und gab mir einen Tritt in den Hintern. Ich war so erstaunt und sprachlos.

Weitere Anekdoten kommen mir im Moment nicht mehr in den Sinn, es gibt aber vieles, das mich gefreut hat:

- Ich habe mehrere, schön gestaltete Entschuldigungsschreiben von Schülern erhalten, nachdem sie eine Dummheit angestellt hatten.
- Schön waren auch Begegnungen mit vernünftigen jungen Erwachsenen, die ein paar Jahre zuvor in der Oberstufe

viel Blödsinn gemacht hatten.

- Da sind die vielen Geschenke vom Lehrerteam, von Vereinen oder von anderen Benutzern der Anlage.
- Speziell erwähnen möchte ich die Einladung der FC-Veteranen zu ihrem Jahresabschlussessen und natürlich die Ernennung zum Ehrenmitglied der Musikgesellschaft.
- Die zuvorkommende, gute Zusammenarbeit mit dem Lehrerteam, dem Verwaltungspersonal und dem Gemeinderat. Ich erinnere mich an viele schöne Apéros, Essen und Gemeinderatsreisen.

Sind Sie früher schon selbst in Walperswil zur Schule gegangen? Wenn ja, was war damals anders?

Urs Laubscher: Ich war in Täuffelen zur Schule gegangen, das Schulhaus war ähnlich gebaut. Der Schulbetrieb kann jedoch nicht mehr mit der heutigen Zeit verglichen werden.



Computerarbeiten lassen sich nicht immer vermeiden: Urs Laubscher an seinem Schreibtisch



Symbolische Schlüsselübergabe: Martin und Silvia Stämpfli übernehmen die Hauswarttätigkeit von Barbara und Urs Laubscher (von links nach rechts)

Barbara Laubscher: Im Vordergrund steht meine Erinnerung an den Turnunterricht. Damals war unsere Turnhalle die kleine Kapelle an der Eggenstrasse. Sie war ausgestattet mit einer Sprossenwand, Ringe an der Decke und einem kleinen Ölofen. Dieser wurde von der Nachbarin, Frau Marolf, eingheizt. Die Garderoben und Duschen befanden sich im Untergeschoss des Schulhauses. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde an die Kapelle ein kleiner Vorbau angebaut, wo weitere Turngeräte gelagert werden konnten.

Was sind Ihre Pläne für die nächste Zeit und die kommenden Jahre?

Urs und Barbara Laubscher: In der Vergangenheit blieb uns oft zu wenig Zeit für Ferien und Ausflüge, da wäre schon noch Einiges nachzuholen.

Natürlich möchten wir auch unseren Sohn in der Landwirtschaft und bei der Pflege der Liegenschaften unterstützen.

Martin und Silvia Stämpfli, warum haben Sie sich dafür entschieden, die Stelle als Hauswartehepaar anzutreten und welche Fähigkeiten bringen Sie dafür mit?

Martin Stämpfli: Wir kommen beide aus einem Gärtnerberuf, ich als gelernter Landschaftsgärtner, Silvia als Floristin. Da ich als Automechaniker auch einen technischen Beruf erlernt habe und in verschiedenen Bereichen Erfahrungen gesammelt habe, kann ich diese als Hauswart alle verbinden. Auch dank der Nähe zum Arbeitsplatz ist die Entscheidung gefallen.

Silvia Stämpfli: Wir ergänzen uns gut und unterstützen uns gegenseitig, das können wir auch gut im Berufsleben einsetzen.

Auf welche Tätigkeiten freuen Sie sich am meisten?

Martin Stämpfli: Nichts spezielles, wir freuen uns auf viele Herausforderungen.

Silvia Stämpfli: Ich freue mich auf den Kontakt mit den verschiedenen Menschen.

Freuen sich Ihre Kinder darauf, dass Mama und Papa an der Schule tätig sind?

Unsere Jungs gehen aktuell in die dritte und fünfte Klasse. Sie haben direkt positiv reagiert, als wir mit ihnen darüber gesprochen haben und freuen sich überwiegend darauf, uns beide in der Nähe zu haben.

Silvia Stämpfli, Sie sind in Walperswil aufgewachsen. Erinnern Sie sich noch an ihre Schulzeit?

Besonders an den Kindergarten und die erste Klasse habe ich sehr gute Erinnerungen. Das lag mit Sicherheit auch an den Lehrpersonen. Damals waren noch drei Klassen zusammen in einem Schulzimmer, ab der fünften Klasse ging ein Teil der Schüler bereits in Aarberg zur Schule. Ich erinnere mich auch daran, dass wir noch samstags Unterricht hatten.



Martin Stämpfli und Urs Laubscher nutzen die Übergangszeit gut für den Wissenstransfer...



Die Heizungsanlage ist komplex und bedarf einiger Aufmerksamkeit



Nicht nur an Weihnachten

Biblische Geschichten, gestaltet mit Schwarzenberger Figuren

Auf den Bildern sieht man Darstellungen der Ereignisse vor und nach Ostern mit den so genannten Schwarzenberger biblischen Figuren.

Bei der «nackten» Schwarzenberger Figur oben wird gut ersichtlich, dass sie beweglich ist und vielfältig bekleidet oder verkleidet und somit eingesetzt werden kann.

Schwarzenberger Figuren gibt es seit etwa 60 Jahren; die Idee dazu hatte eine Ordensfrau aus dem Kloster Illanz, als sie angefragt wurde, eine weihnachtliche Krippenszene zu gestalten.



Der Name Schwarzenberg geht auf den Ort zurück, an dem dann die ersten Kurse zur Herstellung dieser Figuren stattfanden.

Die drei Szenen wurden von Hanni Schwab, wohnhaft im Gimmiz, gestaltet und vor einiger Zeit in der Kirche

Walperswil ausgestellt.

Hanni Schwab besitzt eine grosse Anzahl an Figuren und auch das nötige Accessoire, um unterschiedlichste biblische Ereignisse und Geschichten darzustellen.

Pfarrer Ueli Bukies



Dieser Mittagstisch steht allen offen

Der Mittagstisch, der zweimal pro Monat jeweils am Dienstag um 12 Uhr stattfindet, ist offen für alle.

Er findet zum einen im Restaurant Traube (032 / 396 11 28) in Walperswil und zum anderen im Restaurant Kreuz (078 / 637 28 40) in Bühl statt.

Bitte geben Sie die Teilnahme jeweils vorgängig im Restaurant bekannt.

Der Mittagstisch geht zurück auf eine Initiative von Frau Ursula Probst und erfreut sich nach wie vor grosser Beliebtheit.

Jeden letzten Freitag im Monat lädt die Kirchgemeinde zum Spycherkaffee. Dieser findet von 9 bis 11 Uhr im Spycher Walperswil statt und bedarf keiner Voranmeldung.



Spycher günstig zu mieten



Der Spycher (rechts) gehört zum Kirchenensemble

Zum Gebäudeensemble der Kirchgemeinde gehören neben der Kirche auch die Fasslaube, das Pfarrhaus und der Spycher. Letzterer wird für den KUW-Unterricht sowie für Sitzungen benutzt, kann aber auch für kleinere private Anlässe gemietet werden.

Falls Sie sich dafür interessieren, diese Räumlichkeiten zu mieten, wenden Sie sich bitte an die Sigristin Susanna Canosa, Telefon 032 396 41 56.



Im Spycher



Die Küche im Spycher ist gut ausgestattet

Herrschen beinhaltet Fürsorgen und Pflegen

Vor zwei Jahren veröffentlichte der amerikanische Historiker Daniel Headrick seine globale Umweltgeschichte mit dem Titel «Humans versus Nature», was vom Inhalt des Buches wohl am besten mit «Kampf zwischen Menschheit und Natur» übersetzt wird. Die Herausgeber der deutschen Übersetzung haben den Titel «Macht euch die Erde untertan» gewählt, eine Anspielung an die Aufforderung Gottes an die Menschen im ersten Kapitel der Bibel: «Macht euch die Erde untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!» Da stellt sich die Frage: «Bedeutet das «Untertanmachen der Erde» und das «Herrschen über alle Tiere» notwendigerweise eine egoistisch-rücksichtslose, zerstörerisch-ausbeuterische Haltung gegenüber der Schöpfung? Die «Gute Nachricht Bibel» beantwortet diese Frage entschieden mit «nein». Sie führt an, dass Herrscher in der Bibel auch als Hirten bezeichnet werden. Somit hat die Besitznahme auch eine fürsorgliche, schützende Aufgabe. Gemäss der «Bibel in gerechter Sprache» sind die menschlichen

Aktivitäten bei der Arbeit und Pflege in der Landwirtschaft notwendig und gleichzeitig beschränkt gewaltsam, wenn z.B. der Acker aufgerissen wird und Tiere gezähmt oder gemolken werden.

Der von Gott gegebene gute Lebensraum wird in der Bibel bezeichnet als ein «Land, wo Milch und Honig fliessen». Also ein Ort, der sich durch natürliche Fruchtbarkeit auszeichnet mit einer Mischung aus tierischen und pflanzlichen Produkten. Dies erfordert die vielfältige Tätigkeit, Mitarbeit, Gestaltung, Pflege von uns Menschen, sei es auf dem Feld oder im Wald, auf der Weide oder im Garten, in der Obstplantage oder im Weinberg. Wir Menschen sind dabei Teil der

Schöpfungsgemeinschaft, in der das «Zusammenspiel» aller Lebewesen den Lebensraum für alle erhält und die natürliche Fruchtbarkeit ermöglicht.

Der Theologe Kurt Marti hat dies 1986 kurz und klar ausgedrückt: «Gottes



„Eine Jenseitsfrömmigkeit, die Gott ohne sein Reich und die Erlösung der Seele ohne die Erlösung der Erde will, verkürzt das **Evangelium der Hoffnung.**“



Kreaturen füllen Hügel, Fluren: Ohn sie kann's kein Leben für uns geben.»

Der gute Lebensraum ist kein Paradies. Wird er nicht bearbeitet, gepflegt und bewahrt, verwildert und verwuchert er. So wie auch das menschliche Miteinander ständig in der Gefahr ist zu verwildern; Neid, Streit, Unrecht, Unterdrückung, Krieg sind dann die Folge.

Grundsätzlich gilt: die Erde und damit der gute Lebensraum gehört Gott. Land und Besitz sind den Menschen anvertraut und werden in Verantwortung vor Gott verwaltet.

Die Erde enthält genug guten Lebensraum und ist mit ihrer natürlichen Fruchtbarkeit ausreichend für alle

Lebewesen, Tiere und Menschen (auch für 8 Milliarden: pro Person bietet unsere Erde 1800 m² Ackerfläche!). Für die ungleiche Verteilung bzw. «Ausbeute» und als Folge davon das «zu viel» für die einen und das «zu wenig» für die anderen ist als Lösung die gegenseitige Rücksichtnahme und das gegenseitige Teilen und Ausgleichen vorgesehen.

Der Theologe Heinrich Christian Rust erzählt folgende Episode: Oma fragt Enkel Henri: «Weisst du, was eine Hummel ist?» Antwortet Henri: «Ja, weiss ich. Vor kurzem hat mich so eine dicke Hummel ganz lange beobachtet.» Wer würde das von uns Erwachsenen so sagen? Lassen wir uns von unseren Kindern und Enkelkindern hinterfragen: «Wer beobachtet wen?» Rust beschreibt in seinem kürzlich erschienenen Buch «Zuhause in der Schöpfungsgemeinschaft» seine Bekehrung vom Schöpfungsbenutzer zum Schöpfungs fürsorger. Ein Beispiel für den lebenslangen Lern- und Veränderungsprozess, dem wir Christen ausgesetzt sind, wie es der Apostel Paulus sagt: «Richtet euch nicht länger nach den Massstäben dieser Welt, sondern lernt,

in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist.» Unser Denken und Handeln wird sich verändern, wenn wir nicht schon nach dem Lesen des ersten Kapitels die Bibel schliessen und uns dann eifrig daran machen, uns die Erde nach unseren Vorstellungen untertan zu machen...

Ueli Bukies

Einladung:

Interessiert am Austausch anhand der Lektüre des Buches «Zuhause in der Schöpfungsgemeinschaft»? Bitte melden bei Pfr. Ueli Bukies, Tel. 032 / 396 11 35.

Einladung zum Konzert von Toby Meyer



Am 27. April um 19.30 Uhr findet in der Kirche Walperswil der Jugendgottesdienst mit einem Konzert von Toby Meyer statt.

Wir laden alle Interessierten herzlich ein, dieses Singer/Songwriter-Konzert bei uns zu besuchen – eine Reise durch eine tiefgründige Lebens-Geschichte mit Gott – für Jugendliche und Erwachsene.

Toby Meyer ist mit über 300 Konzerten auf seiner Tour 2017-2020 einer der live-aktivsten Sänger/Liedermacher in der Schweiz.

Sein Album »Freiheit – Mini Gschicht mit Gott“ war in der Hitparade in den Top 30 eingestiegen, auf Platz 22.

Er ist Botschafter von Compassion, die weltweit Kinder aus der Armut befreien. Auf seiner Tour generiert er rund 300 Patenschaftsabschlüsse pro Jahr.

Er erzählt und singt von seinem Leben auf der Suche nach Glück und Freiheit, sehr tiefgründig, offen, ehrlich über das Auf und Ab im Leben und wie er Zugang zu Gott und Sinn und Freiheit gefunden hat.

Der Eintritt zum Konzert ist frei, die Kollekte wird für den Künstler gesammelt.

Lieder mit viel Tiefgang und Ehrlichkeit

Authentische Texte, mitreissende Musik: Das ist Toby Meyer. Durch zahlreiche Auftritte ist er in der ganzen Deutschschweiz bestens bekannt. Mit seinem aktuellen Album «Freiheit - Mini Gschicht mit Gott» ist er in der CH Album Hitparade auf Platz 22 eingestiegen, in Fernsehsendungen aufgetreten und nun mit über 300 Konzerten auf CH Tournee. Diese zwölf brandneuen Songs erzählen von seiner Lebensgeschichte. Über sein Lebensgefühl, da er ungeplant und sehr unpassend geboren wurde, über Sehnsucht und wie er Hoffnung, Sinn und Freiheit findet.

Meyers Leidenschaft ist es, mit Musik die Herzen der Menschen zu berühren, zu

ermutigen und Wertschätzung und Hoffnung zu säen. Die Kraft der Worte und der Töne kommt aus seinem tiefen Glauben heraus. Mit seinem Vornamen ist ihm dieses Fundament in die Wiege gelegt. Tobias stammt aus dem Hebräischen: «Gott ist gut». Sein Glaube an und seine Liebe zu Gott sind spürbar in jedem Ton. Toby Meyers Sound ist unverkennbar an Wärme, Harmonie und Tiefgang. Seine einfühlsamen Streicher-Arrangements in Verbindung mit hymnischem Pop und Rock sind generationsverbindend und sein Markenzeichen. Sein Lied «Immer und überall» ist in der Schweizer Kirchengemeinde zu einem Klassiker geworden. Mit «Ei für alli mal» hat Meyer einen

internationalen Song-Contest gewonnen, im «Up to Faith» vor dem gefüllten Bundesplatz in Bern gesungen. Er hat weit über hundert Alben in der Schweiz und im Ausland produziert und Erfahrung aus über 1'000 Auftritten. Seine Shows knistern, der Funke springt über. Mit seinen Auftritten unterstützt Toby Meyer die Arbeit des Kinderhilfswerkes Compassion Schweiz, das sich zum Ziel gesetzt hat, Kinder dauerhaft aus der Armut zu befreien und ihnen durch Patenschaften Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu vermitteln. Erleben Sie einen traumhaften Abend: Lassen Sie sich von Toby Meyers Musik und seinen Texten berühren.



Vereiste Obstbäume

Obstbauern schützen Blüten mit Bewässerung im Kampf gegen den Frost

Frost im Frühling kann während der Obstbaumblüte die komplette Ernte zerstören. Ein gutes Mittel zum Schutz der Blüten ist die Vereisung der Bäume. Die blühenden Obstbäume werden während der gesamten Frostperiode mit Wasser besprüht. Beim Prozess der Eisbildung wird Wärme abgegeben, die entsteht, wenn das kontinuierlich zugegebene Wasser zu Eis wird. Diese Wärme schützt dann die Blüten vor dem Erfrieren.

Das beeindruckende Schauspiel der vereisten Bäume konnte man im letzten Jahr an vielen Plantagen sehen, hier die Apfelbäume der Familie Schwab-Züger im Gimmiz.

Leiterinnen und Leiter für unsere Kinder und Jugendlichen gesucht

Das Mutter-Kind-Turnen, das Kinderturnen und die Jugendriegen des FTV Walperswil erfreuen sich grosser Beliebtheit. Hier werden die motorischen, kognitiven, rhythmisch-musischen, kreativen, sozialen und emotionalen Bereiche gefördert. Dabei steht die Freude an der kindlichen Bewegung stets im Vordergrund: Es wird gerannt, gerutscht, geklettert, gesprungen und getanzt.

Damit der FTV Walperswil dieses Angebot weiterführen kann, benötigen wir Deine Mithilfe.

Wir suchen ab dem neuen Schuljahr 2022/2023 je eine Leiterin oder einen Leiter für das Kinderturnen und die Jugi der Mittelstufe.

Du findest bei uns motivierte Kinder und die Möglichkeit, Deine eigenen Trainings zu gestalten. Möchtest Du Dich selbst sportlich oder im Umgang mit Kindern und Jugendlichen weiterbilden,

unterstützen wir Dich gerne mit offiziellen J+S Aus- und Weiterbildungen sowie einem engagierten Team von bereits bestehenden Jugendleiterinnen. Zusätzlich gibt es pro Training eine finanzielle Entschädigung.

Hast Du Interesse oder möchtest Du

weitere Informationen?

Dann melde Dich bei der Vereinspräsidentin Nicole Mathys, 079 783 23 09, oder der J+S-Verantwortlichen Eliane Kreuz, 079 672 29 94. Wir freuen uns.

Der Vorstand des FTV Walperswil





Walperswilerin erobert mit ihren Bildern die Herzen der Seeländer

Bereits die erste Ausstellung der Malerin Helen Zesiger wird zum Erfolg. Zarte Aquarelle mit regionalen Motiven aus dem Seeland und dem Berner Oberland begeistern die Besucher im Gasthaus Sternen in Detligen.

Als Helen Zesiger vor 12 Jahren mit der Aquarellmalerei begonnen hat, wäre ihr nicht in den Sinn gekommen, ihre Bilder einmal in einer Ausstellung einem breiten Publikum präsentieren zu können. Schon als kleines Kind hat sie stets gern gezeichnet und fand auch später in der Malerei ihren Ausgleich zu ihrer Tätigkeit als Fusspflegerin und im Büro der Tiefbaufirma ihres Mannes. Schon längere Zeit war sie von der Aquarellmalerei fasziniert, und so wagte sie den Schritt an die Schule für Gestaltung in Bern, lernte das Verständnis für Perspektiven und die Techniken des Aquarellierens. Sie merkte, dass ihr das Spielerische der Aquarellmalerei gut tat, sie mochte die Veränderung von Farben und Formen, je nach dem wie viel Wasser sie zu welchem Zeitpunkt mit den Farben verschmelzen liess.

Helen Zesiger blieb seitdem der Aquarellmalerei treu. Sie folgte den Empfehlungen des Kursleiters, sich zu lösen und Veränderungen zuzulassen. Doch zog sie es immer wieder zu konkreten Sujets, sie begann mit Blumenmotiven und experimentierte mit Landschaften und Tieren. Im Malatelier in Kerzers wurde ihre Suche nach dem persönlichen Stil gezielt und feinfühlig unterstützt, der Austausch mit Gleichgesinnten in den dortigen Kursen bereicherte sie.

In den Bildern ihrer Ausstellung kann man den Stil, der Helen Zesiger heute prägt, deutlich erkennen: wiedererkennbare, heimatliche Sujets, gepaart mit einer gewissen Freiheit in der Darstellung und einer Leichtigkeit, die besonders gut durch die Aquarelltechnik zum Ausdruck kommt. Geht man durch die Ausstellung, erkennt man vieles aus der nahen

Umgebung wieder und überlegt, ob nicht doch das eine oder andere Gemälde in die eigenen vier Wände passen würde.

Im Gasthaus Sternen, welches im übrigen gern Künstlern den Rahmen einer Ausstellung in seinem grossen Saal ermöglicht, kann man während der Öffnungszeiten noch bis 9. April die Aquarelle von Helen Zesiger betrachten. Ideal ist ein Besuch, wenn der Saal nicht besetzt ist und der Restaurantbetrieb nicht auf Hochtouren läuft. So nimmt man die Stimmungen der Bilder, die direkt auf rahmenlose Leinwand gezeichnet sind, ungestört auf.

Manja Zeigmeister

Tipp: Ab Ende April gibt es einige von Helen Zesigers Bildern auch im Restaurant Ambiance vom «Wohnguet» in Täuffelen zu bewundern.



Helen Zesiger bringt gern regionale Landschaften auf die Leinwand, hier die Walperswilbrücken

空手

Bühler und Walperswiler Karatekas auf Erfolgskurs



Beim Karate unterstützen die Älteren die Jüngeren: Bei einem Turnier der Juniorkarateleague in Bonstetten 2018 betreute Sophie Bapst den jüngeren Lian Krähenbühl.

Karatekas aus Bühl und Walperswil belegten im November dritte Plätze an den Schweizer Meisterschaften im Team-Kata, einer Disziplin im Karate. Ein guter Anlass für DorfZyt, um etwas mehr über diese Sportart zu erfahren.

Karate ist eine japanische Kampfsportart. Wir trainieren in einem Dojo. Die Bühler und Walperswiler trainieren alle im Karatedo Lyss/Aarberg. Das Dojo gehört der Familie Seiler, sie sind unsere Sensei oder auf Deutsch gesagt unsere Trainer. Wir sind eines der grössten und erfolgreichsten Dojos der Schweiz. Jeder Karateka, ob Kind oder Erwachsener, beginnt bei Null bzw. bei Weiss. Wir tragen einen Kimono und einen Gurt, dessen Farbe unseren Rang anzeigt. Es gibt die Farben Weiss, Gelb, Orange, Grün, Blau, Braun und Schwarz. Von einigen Farben gibt es auch mehrere, denn es gibt insgesamt 10 schwarze Gürtel. Wer den ersten 1. Dan (erster schwarzer Gürtel) erreicht hat, hat schon 9 Gürtel hinter sich. Um eine neue Farbe zu erhalten, muss man eine Prüfung machen.

Im Karate gibt es zwei Hauptdisziplinen, doch es müssen alle mit Kata beginnen. Kata ist eine Kunst. Man kämpft gegen einen unsichtbaren Gegner. Es gibt verschiedene Katas mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden. Eine Kata hat bestimmte Abläufe, Techniken und Rhythmen, die man einhalten muss. Nebst dem Kata gibt es noch Kumite. Kumite ist der Kampf und eigentlich die beliebtere Disziplin. Doch diese unterscheidet sich zu anderen Kampfsportarten, denn im Karate ist es nicht das Ziel, den Gegner K.O. zu schlagen wie im Boxen oder ihn auf den Rücken zu werfen wie im Judo. Im Kumite gibt es drei Körperregionen, mit denen man Punkte erzielen kann: Bauch, Rücken und Kopf. Bei den Kindern unter 16 Jahren ist jeglicher Kontakt verboten und wird mit einer Verwarnung bestraft. Bei unter 18-Jährigen sind Berührungen

auf dem Bauch und auf dem Rücken und ab 18 Jahren auch auf dem Kopf erlaubt. Um einen Punkt zu bekommen, muss man Techniken ausführen. Sie müssen verschiedene Kriterien erfüllen, um gezählt werden zu dürfen. Dies entscheiden die Schiedsrichter. Es gibt auch unterschiedliche Wertungen. Ein Schlag mit der Faust auf den Bauch oder Kopf gibt einen Punkt. Eine Fusstechnik auf den Bauch oder Rücken gibt zwei Punkte. Eine Fusstechnik auf den Kopf gibt drei Punkte, wie auch ein korrekt ausgeführter Wurf. Es ist allerdings schwierig, einen Wurf so korrekt durchzuführen, dass die Schiedsrichter Punkte dafür vergeben.

Es gibt noch eine weitere Disziplin, die Team-Kata. Das Team besteht aus drei Karatekas, die sich im Dreieck aufstellen und synchron eine Kata demonstrieren. Die Schwierigkeit dabei ist, dass man nicht immer alle Teammitglieder sieht, aber immer zur gleichen Zeit eine Technik ausführen bzw. die anderen spüren muss. Es braucht nebst einer gut trainierten Kata sehr viel Vertrauen, denn ein gutes Team sollte in der Lage sein, eine Kata blind auszuführen und

Begriffserklärungen

Karate-do

Japanisch: die Kunst des Fechtens mit der leeren «unbewaffneten» Hand (Kara = leer, nackt, unbewaffnet; te = Hand; do = Weg, Grundsatz, Pfad, Lehre, Methode, philosophisches Prinzip)

Dojo

(Do = Weg, jo = Ort), Ort der Erweckung, ursprünglich der Ort, wo Buddha seine Erleuchtung fand, dort wo die Schüler den Weg üben. Nach einem buddhistischen Sprichwort kann jeder Ort ein Dojo sein. Sinn und Zweck des Zusammenkommens im Dojo ist, einander zu helfen bei der Erlernung der Techniken und bei der Bildung des Charakters.



Das Kata-Team Janina Haslebacher, Sophie Bapst, Amelie Bapst (von links nach rechts)



Lian Krähenbühl in Aktion



Die Teilnehmer des Karatedo Lyss/Aarberg am 27. November 2021 zur Schweizer Meisterschaft in Sursee

dabei immer noch synchron zu bleiben. Ich persönlich war sehr lange mit meiner jüngeren Schwester und unserer besten Freundin ein Team. Wir haben gute und schlechte Zeiten durchgemacht. Lange Zeit hatten wir schon bei der Auslosung Pech. Unser gegnerisches Team vom gleichen Dojo hatte jedoch immer Glück, auch wenn sie verloren hatten. Sie landeten auf dem dritten Platz, doch wir mussten uns sehr lange mit dem 5. Platz zufriedengeben. Bis der Tag kam, als wir in Liestal Schweizer Vizemeister wurden, und auch zur Schweizermeisterschaft in Aarberg wurden wir Vizemeister. Doch nach einigen Jahren haben wir unser Team aufgelöst. Zurzeit habe ich kein Team mehr, denn es ist mit sehr viel Arbeit verbunden und neben Lehre, Gymnasium oder BMS ist es oft schwierig, Zeit zu finden, im Team zu trainieren. Karate war im Jahre 2020 das erste Mal olympisch. Von unserem Dojo konnte leider niemand starten, jedoch hoffen wir, dass Karate nach Paris 2024 wieder einmal olympisch sein wird, so dass auch wir zeigen können, was wir für Talente haben. In diesem Jahr haben sogar sieben Athleten und Athletinnen eine Qualifikation für die kommende

Europameisterschaft erkämpfen können. Es gibt auch Turniere in der Schweiz, wie die Qualifikationsturniere für Schweizer Meisterschaften und die dazugehörige Schweizermeisterschaft. Ab einem gewissen Alter kann man auch im Ausland starten, da wir auch ein Nationalteam haben.

Sophie Bapst

Karate aus Sicht der Eltern von Lian & Lenja

Die Karate-Ausbildung bei Barbara, Rudi und Demian Seiler tut unseren Kindern gut. Es fördert ihren Geist, den Charakter und natürlich die körperliche Fitness und Koordination. Bei den Kleinsten beginnt Barbara beim Einführungskurs mit viel Geschick die Kinder spielerisch zu lehren. Wir finden den gemeinsamen Umgang von Gross und Klein wunderbar. Super wie zum Beispiel beim Kumite Training die letzte Viertelstunde Jugendliche und junge Erwachsene mit den kleinsten Kindern trainieren und ihnen liebevoll helfen. Auch der Zusammenhalt und die Hilfsbereitschaft sämtlicher Mitglieder an Turnieren, an welche das

gesamte Dojo gemeinsam mit dem ÖV anreist, beeindruckt uns immer wieder. Die Teilnahme an einem Wettkampf ist natürlich freiwillig.

Dass die Trainings individuell, täglich in der entsprechenden Kategorie, besucht werden können, lässt uns grosse Flexibilität. Unsere Kinder besuchen ein bis zwei Trainings/Woche. Dank einiger Karatekas aus unserer Gemeinde können oftmals Fahrgemeinschaften gebildet werden.

Manuela und Michael Krähenbühl

Das Karate-do Lyss/Aarberg

Das Fudokan Karatedo Lyss/Aarberg ist eines der erfolgreichsten der Schweiz. Bereits 1984 von Barbara und Rudi Seiler gegründet, wird es auch heute noch von ihnen geleitet. Es umfasst 234 Mitglieder (leider 30 % weniger als vor der Pandemie), allein 10 kommen aus Walperswil und Bühl.

Für Barbara und Rudi Seiler bedeutet Karatedo Lebensweg. Respekt, Bescheidenheit und Solidarität. Mehr Informationen über das Dojo und deren Leitbild erfahren Sie unter <https://karatelyss.ch/portraet/dojo>



Training im Dojo



Der Walperswiler Jan Röthlisberger bei den Schweizer Meisterschaften



Walperswiler «glasdeco» auf regionalen Wochenmärkten

Die sandgestrahlten Glaskunstwerke von Ruth und Karl Beutler sehen nicht nur schön aus, sondern sind auch vielfältig einsetzbar

«Im Ruhestand zu Hause zu sitzen und Däumchen drehen, dass möchte ich in keinem Fall!», sagte sich Karl Beutler schon vor einigen Jahren. Inzwischen ist er mit seiner Frau Ruth auf vielen Märkten unterwegs, um die sandgestrahlte Glaskunst, die beide in ihrer Werkstatt ihres Wohnhauses an der Eggenstrasse entwerfen und gestalten, einem breiten Publikum und der interessierten Käuferschaft zu präsentieren. Mit der Sandstrahltechnik auf Glas kam Ruth Beutler das erste Mal bei einem Einführungskurs in Kontakt, und es gefiel ihr so gut, dass sie mehr und mehr dieser schönen Vasen, Flaschen, Schalen

und anderen Dekorationen schuf. Angesteckt von der Leidenschaft seiner Frau, stattete Karl Beutler die Werkstatt mit allen notwendigen Werkzeugen aus, und das Ehepaar fand so eine gemeinsame und schöpferische Freizeitgestaltung. Das Muster auf den Glasobjekten ist übrigens äusserst unempfindlich und dadurch alltagstauglich. Man kann die Schale, das Teeglas oder den Kerzenhalter von Hand abwaschen, oder sogar in der Geschirrspülmaschine reinigen. Ist das nicht ein guter Grund, mal wieder einen der schönen Handwerkermärkte der Region zu besuchen?

Manja Zeigmeister

Die nächsten Markttermine 2022

23. März	Sissach	Frühlingsmarkt
26. März	Thun	Wochenmarkt
23.+24. April	Grüningen	Frühlingsmarkt
13. Mai	Sumiswald	Frühlingsmarkt

25. Mai	Ins	Inser-Märit
28. Mai	Thun	Wochenmarkt

Weitere Markttermine und Inspiration finden Sie unter www.glasdeco-beutler.ch/.



Ruth und Karl Beutler gemeinsam mit den Moderatoren bei Aufnahmen für die Sendung «Happy Day»



Auch im Innenbereich kann Beton attraktiv eingesetzt werden

«Mach öppis»

Unter diesem Motto startet ein traditionsreiches Walperswiler Bauunternehmen in die nächste Generation und firmiert fortan als Rickli+Roth Bau AG

Bekannt wurden die Walperswiler Bauunternehmer unter dem Namen Roth und Maurer AG. Das kleine Unternehmen an der Aarbergstrasse ist für seine Betonarbeiten im Bereich Neubauten, Umbauten, Umgebungsgestaltungen sowie Elementbau bekannt. Seit 32 Jahren stellen sie sich mit dauerhaft 4-8 Mitarbeitern jeder Herausforderung und finden mit ihrem Steckenpferd Beton so manche bewährte und manchmal auch unkonventionelle Lösung.

Der Walperswiler Daniel Roth gründete das Unternehmen als gelernter Maurer im Jahr 1990 zusammen mit Heinz Maurer. Dieser Geschäftsbereich für Cheminées wurde später an den Mitarbeiter der ersten Stunde Heinz Helbling verkauft.

Zu den großen Aufträgen des Unternehmens gehörte unter anderem im Jahr 2002 der Bau eines 7-Familienhauses der Bürgergemeinde Walperswil.

Nach dem Ausstieg des langjährigen Geschäftspartners Heinz Maurer 2007 führte Daniel Roth die Geschäfte einige Jahre allein. Im Jahr 2007 entstand auch der Neubau des Werkhofs der Roth & Maurer AG an der Aarbergstrasse. Stolz auf das Erreichte, möchte Daniel Roth natürlich sein Unternehmen später auch einmal einem vertrauenswürdigen und tatkräftigen Nachfolger übergeben.

Diesen Geschäftspartner fand er in seinem ehemaligen Auszubildenden und heutigen Maurerkollegen Christian Rickli. Dieser ist seit 2009 als Bauarbeiter im Unternehmen und absolvierte 2010 die verkürzte Ausbildung zum Maurer bei der Roth & Maurer AG. Von 2014 bis 2016 bildete er sich zum Polier weiter.

Rickli engagierte sich in den Folgejahren sehr für das Unternehmen,

übernimmt sukzessive verschiedene Aktienpakete und ist seit 2020 gleichberechtigter Anteilseigner des Unternehmens.

Folgerichtig wurde zum 1.1.2022 die Roth & Maurer AG zu Rickli & Roth Bau AG umbenannt.

Für Daniel Roth ist dies nicht nur eine Namensänderung, sondern auch seine gewünschte Nachfolgeregelung. Christian Rickli, 1987 in Walperswil geboren, ist glücklich darüber, neben seiner beruflichen Zukunft 2017 nun auch mit seiner Familie seinen Lebensmittelpunkt wieder in Walperswil gefunden zu haben.

Manja Zeigmeister

Firmengründer Daniel Roth (links) und sein Nachfolger Christian Rickli (rechts)



Koiteich – eine Oase im Garten

*Eine Bühler Geschichte,
in der aus einem Kindheitsprojekt
Leidenschaft und Profession entstand.*

Markus Salzmann begann in Jugendjahren mit seinen Brüdern im eigenen Garten einen Teich für Goldfische zu bauen. Nach den Goldfischen kam bald der erste Koi dazu. Rasch merkten sie, dass dieser Teich für den Koi nicht geeignet ist und etwas grösseres her muss. Damit sich ein Koi wohlfühlt, muss auch der richtige Teich vorhanden sein sowie eine gute Qualität des Wassers. Sie wollten sich erkundigen, was es alles benötigt, und auf was man achten muss, um einen artgerechten Teich für Kois zu bauen. Gar nicht so einfach im Kanton Bern. Das Know-how ist begrenzt. Niemand wusste so genau Bescheid. Markus Salzmann begann sich mit dem Thema Teichbau, Tierbedarf, Filteranlagen usw. auseinanderzusetzen. So entstand bald einmal ein neuer Teich in seinem Garten an der Walperswilstrasse. Mit viel Fleiss und Eigenarbeit verwirklichte er sich seinen Traum: einen Teich für eine ganze Koi-Familie.



Markus Salzmann an seiner Filteranlage

Inzwischen schwimmen im Teich von Salzmanns über 30 Kois. Der grösste Koi misst 1.05 m und wiegt ungefähr 25 Kg.

Der Teich ist auch nach dem Bau mit viel Aufwand verbunden. Die Filteranlagen müssen fast täglich gereinigt werden. Markus Salzmann eignete sich immer mehr Wissen über die Pflege des Teiches an und stösst auf eine nicht gerade

billige Variante - eine, die ihm aber viel Arbeit abnimmt. Mit dieser Anlage läuft alles automatisch und der Aufwand für Salzmanns ist um ein Vielfaches geringer.

Bald erhielt er die erste Anfrage aus der Gemeinde von Thomas Schweiger und Nicole Röthlisberger. Sie haben von seiner Erfahrung im Teichbau Kenntnis genommen und fragten seine Hilfe für ihr Projekt an. So entstand in gemeinsamer Zusammenarbeit ein wunderschöner Koiteich auf Bühler Boden. Plötzlich folgten auch Anfragen von ausserhalb der Gemeinde. Es sprach sich herum, dass in Bühl jemand Ahnung hat, wenn es um Teiche geht. So durfte Markus Salzmann auch an grossen Projekten im Papiliorama Kerzers und im Tierpark Bern mitarbeiten und sein Wissen einbringen. Endlich kann man dort dank der hervorragenden Filteranlage die Tiere wieder im klaren Wasser beobachten.

Steckbrief Koi

Kois sind eine Zuchtform des Karpfens, die es in vielen Grössen und Farben gibt. Hier ein kleiner Einblick.

Herkunft: Sie kamen vor etwa 2000 Jahren aus dem Iran nach Asien und wurden in den Reisfeldern als Insektenfresser und Speisefische gehalten. Besonders im Winter war das Fleisch den Bauern eine wichtige Mahlzeit. Ab dem Jahre 1870 wurde in Japan der Koi als Statussymbol gehalten. Letztes Jahr wurde an der Japanischen Koi-Auktion der Champion Koi für 1'800'000 Euro verkauft.

Grösse: Standartgrösse 55 bis 80cm (Jumbo-Koi können über einen Meter gross werden).

Alter: Kois werden zwischen 20 und 40 Jahre alt.

Farbe: Es gibt viel verschiedene Farben bei Kois, dies weckt das Sammelfieber.

Kosten in der Schweiz: ab 45.- bis 60000.- Franken

Nutzen: Kois strahlen Ruhe aus und sind handzahn.



Koiteich von Thomas Schweiger und Nicole Röthlisberger



Gartenteich im Vorher-Nachher-Vergleich



Aquarium im Tierpark im Vorher-Nachher-Vergleich

Falls Sie sich für das Thema interessieren und mehr erfahren möchten, steht Ihnen Markus Salzmann sehr gerne zur Verfügung. Seine Webseite www.koicenter.ch verfügt auch über einen E-Shop.

Sandra Gasser



Mit Selbstvertrauen zum beruflichen Erfolg

Eine Walperswilerin erzählte uns, wie ein scheinbar kleines Erlebnis zu einer beruflichen Neuorientierung führte und damit ihre persönliche Zufriedenheit steigerte.

Vor 40 Jahren ist Sarah Baumgartner mit ihren Eltern und ihrem Bruder nach Walperswil ins Burghubelquartier gezogen. Heute wohnt sie mit Ehemann und Kindern in der Bühlstrasse. Sie fühlt sich ihrer Heimatgemeinde sehr verwurzelt, nicht zuletzt durch ihren wundervollen Kundenstamm.

Doch erst einmal von vorn: nach ihrer Lehre im Detailhandel zog es Sarah Baumgartner zum Arbeiten in die grosse Stadt nach Bern. Schon damals wurde ihr klar, dass der beste Kundenservice die Beratung ist. Die von den Chefs verlangte schnelle Umsatzgenerierung ging ihrer Meinung nach an den Kundenbedürfnissen vorbei. Doch auch mit ihrer Ansatzweise stellte sich früh der Erfolg ein und sie durfte verschiedene Filialen führen und Lehrlinge ausbilden. Besonders Letzteres bereitete ihr grosse Freude.

Zur Überraschung ihres Umfeldes entschied sich Sarah Baumgartner vor 5 Jahren von einem Tag auf den anderen für die Selbständigkeit in der Kosmetikbranche. Eigentlich war ihr bisher die Selbständigkeit ein zu grosses Risiko, es schien ihr schwierig, sich jeden Tag selbst zu motivieren. Und mit Kosmetik hatte sie sowieso nichts am Hut, da sie schon immer mit Problemhaut kämpfte und sich dadurch auch nie für Schminke interessierte.

Ein Jahr zuvor lernte sie jedoch die Produkte einer Kosmetikfirma kennen, die seit 1963 Pflege- und dekorative Kosmetik herstellt. Diese Produkte haben ihr Leben verändert. Einerseits hatte ihre Haut nicht mehr mit starken Unreinheiten zu kämpfen und andererseits entdeckte sie eine Firma mit Herz. Denn das Unternehmen stellt nicht nur tolle Produkte her, sondern engagiert sich auch im Bereich der Kinderhilfe (z. B. Bau von Schulen), hilft Müttern in Not, und es werden viele Umwelt-Projekte unterstützt. Diese führten beispielsweise dazu, dass weltweit bereits über eine Million Bäume gepflanzt wurden.

Sarah Baumgartner beeindruckte auch die Firmenphilosophie des Unternehmens. Die Firmengründerin baute die Firma nach der «Goldenen Regel» auf: «Behandle andere so, wie du selbst behandelt werden möchtest!» Und das wird nicht nur mit den Kunden, sondern auch mit den Mitarbeitenden gelebt. So ist Sarah Baumgartner auch heute noch glücklich, diese Veränderung in ihrem Leben angetreten zu haben.

Sie motiviert es, ihre Kundinnen zufrieden zu sehen, wenn sie gemeinsam die richtige Pflege oder den richtigen Lidschatten gefunden haben. Die Kundinnen fühlen sich in ihrer Haut wohl und sind sehr dankbar, dass sie eine kostenlose Fachberatung bekommen und die Produkte mit einer hundertprozentigen Zufriedenheitsgarantie testen dürfen. Für Sarah Baumgartner ist es selbstverständlich, dass ihre Betreuung auch nach dem Kauf weitergeht und sie für Hautprobleme jederzeit zur Verfügung steht.

Wenn sich jemand wie sie auch für diese Geschäftsmöglichkeit entscheiden möchte, wird man beim geschäftlichen wie persönlichen Wachstum von Sarah Baumgartner und ihren Kollegen unterstützt. Es gibt nichts Schöneres, als gemeinsam Erfolg zu haben. «Denn bei unserer Firma sind wir selbständig und trotzdem nie alleine.»

Lässt sich die goldene Regel der Firmengründerin nicht wunderbar von uns allen in unserem Alltag umsetzen?

*Sarah Baumgartner
und Manja Zeigmeister*



Mehr Informationen gibt es unter www.marykay.ch/sarahbaumgartner

Unser DorfZyt-Pflanzenportrait
von Michèle Birchler-Zesiger:

Echter Hafer

(*Avena sativa* L.)

Raus aus dem Winterblues, mit gestärkten körperlichen Kräften in den Frühling starten. Der Wunsch, nach starken Belastungen neue Energie aufzubauen und in einen ruhigen, regenerierten Schlaf zu finden – das Wesen des Hafers verhilft uns, die Rhythmen zu stabilisieren und Belastungen zu absorbieren.

Als Getreide bekannt, liegt der früheste Nachweis für Haferanbau in der Schweiz in den Pfahlbausiedlungen aus der Bronzezeit. Heute wird der Hafer weltweit angebaut. Während die Frucht als Nahrung dient, gilt das Kraut als Heilpflanze. Bereits in der alten Naturheilkunde war es als **Nervenmittel** bekannt. Der Hafer wird heute in verarbeiteter Form in der Phytotherapie, Homöopathie und in der Pflanzen-Spagyrik verwendet.

Anwendung:

- Erschöpfungszustände
- Schlafstörungen
- Folge von physischer und psychischer Belastungen
- Nach Krankheiten
- Zur Unterstützung bei Suchtbehandlungen

Wirkung:

physisch und psychisch stärkend und aufbauend, schlaffördernd, konzentrationsfördernd, nervenstabilisierend

Der Hafer fängt Erschütterungen auf und hilft bei der Bewältigung von äusserem Druck. Unsere Zeit ist geprägt durch schnell wechselnde Anforderungen, Anweisungen und Vorschriften. Für viele Menschen sind ständige Umstrukturierungen die Realität ihres Arbeitsalltags. Bei Verlust dieser Rhythmen wirkt der Hafer nervenstärkend und vermag den gestörten Schlaf-Wach-Rhythmus wieder einzupendeln.

Gute-Nacht-Tinktur:

- Pflanzen: Baldrian, Hopfen, Hafer, Passionsblume
- Mischen lassen (Drogerie oder beim Naturheilpraktiker): als 50-ml-Tinktur zu gleichen Teilen
- Dosierung: 1h vor dem Zubettgehen 30 Tropfen in ein Glas warmes Wasser geben und trinken



Hafer-Quark- Brötchen ohne Mehl

Zutaten:

- 100 g Hafer
- 500 g Haferkleie
- 100 g Leinsamen (geschrotet)
- 3 Teelöffel Backpulver
- max. 1 Esslöffel Salz
- 4 Eier
- 500 g Quark (Halbfett- oder Magerquark nach Wahl)

Zubereitung:

Den Quark und die Eier zu einer glatten Masse mischen. Alle weiteren Zutaten hinzugeben und gut verrühren. Neun Kugeln formen und während ca. 35 Minuten bei 200 °C backen. Genussvolle, stärkende Zwischenmahlzeit oder passend zu den Hauptmahlzeiten «e Guätä».



Frühlingserwachen

Unsere DorfZyt-Geschichte
von *Andrea Tanner*

«Hörst du es?»
«Was meinst du?»
«Dieses wundervolle Lied! Kannst du es etwa nicht hören?»
«Nein, ich höre nur die Stille.»
«Die Stille? Nein, ich höre es glasklar, die Melodie umspielt meine Ohren, berauscht meine Sinne. Wie kannst du es nicht hören?!»
«Vielleicht weil es nichts zu hören gibt.»
«Kannst du es riechen? Der Geruch müsste dir vertraut sein.»
«Ich rieche nur den kalten, modrigen Duft der Nacht.»
«Na gut, dann folge mir.» Mit leisen Schwingen erhebt sich der Waldkauz in die dämmrige, starre Morgenluft. Seine wachen Augen folgen dem jungen

Feldhasen, der sich flink durch Gehölz und Tanndickicht kämpft. Fast zeitgleich begegnen sie sich am Waldrand erneut. Vor ihnen liegt brach, die in Dunst gehüllte Ackerlandschaft. In ungeduldiger Erwartung hebt der junge Hase neugierig die Nase in die Luft, schnuppert und lauscht. Der kleine Waldkauz aber sitzt erfüllt auf dem untersten Ast der Erle und genießt die Melodie der Amsel, die verheissungsvoll das herannahende Ereignis ehrt.



Von jetzt auf gleich tauchen die ersten Sonnenstrahlen des Tages den Horizont in ein spektakuläres Feuerwerk aus purpurroten und violetten Lichttönen. Nebelschwaden wabern über die frostige Ackerlandschaft, überall dort wo die wärmenden Sonnenstrahlen den Boden sanft berühren. Synchron zum Sonnenaufgang erwachen Wald und Flur aus ihrem tiefen Winterschlaf. Aus dem Solo der Amsel wird eine gewaltige Symphonie aus Vogelstimmen, die Raum und Zeit fluten und weit über die Wiesen und Felder hinaustreiben.

«Jetzt kannst du es hören und riechen, nicht wahr?» fragt der Waldkauz beschwingt.

«Ich kann es sogar fühlen.»

Gefesselt vom Augenblick sitzt der junge Feldhase unter der Erle, während die Sonne sein kaltes Fell erwärmt und die Lieder seine Ohren umspielen und sein Herz erfüllen.

Der Frühling ist erwacht.







Regionales Brauchtum im Frühling: Das Maitannli

Am letzten Tag im April schiessen sie wie von Zauberhand aus dem Boden, und dass schon seit vielen Jahrhunderten.

Doch was steckt dahinter?

Jeweils in der Nacht zum 1. Mai schleichen junge Männer, sogenannte «Stellbuebe», um die Häuser und stellen ihren auserwählten jungen Damen ein «Maitannli» auf.

Die Tradition will es, dass die Frauen die Burschen im Verlauf des Jahres zu Speis und Trank einladen. Geschieht dies nicht, müssen sie am nächsten 1. Mai mit einem verdorrtem Tannli rechnen, oder es wird ihnen sogar ein Besen aufgestellt.

Das Brauchtum des Maibaumes wird nicht nur in ländlichen Gebieten der Schweiz, sondern auch in Deutschland und Österreich gepflegt. Dabei

sind regionale Unterschiede des Brauches bekannt. In einigen Gegenden wird an zentraler Stelle ein riesiger, geschmückter Maibaum von den jungen Männern des Dorfes aufgestellt. Anderorts werden wie bei uns direkt bei den Wohnhäusern der jungen Frauen die Bäume aufgerichtet.

Der Brauch geht schon weit ins 16. Jahrhundert zurück. Mit den «Stellbuebe» waren früher Wehrpflichtige gemeint, welche nach ihrem Aushebungstag, mit wahrscheinlich reichlich Alkohol intus, allerlei Streiche spielten. In einigen Dörfern im Kanton Solothurn und Bern ist es Brauch, dass die «Stellbuebe»

herumliegende Gegenstände «verschleipfen» und sie auf den Dorfplatz stellen. Dort müssen dann die Besitzer die Sachen wieder zurückholen.

Immer wieder erhielten die jungen Burschen Geldstrafen, weil sie beispielsweise die schönsten Bäume gefällt hatten oder die Sonntagsruhe in der Nacht gestört hatten.

Mit der Einführung von Rekrutierungszentren ging die Tradition der «Stellbuebe» etwas verloren.

Peter von Arx

*Besitzen Sie auch ein historisches Foto mit einer interessanten Geschichte?
Schreiben Sie uns an DorfZyt@walperswil.ch*

Das DorfZyt-Rezept

Bühler Kalbssteak und was der Frühling hergibt



Zutaten (für 4 Personen):

- » 4 Kalbssteaks vom Bühler Kurvenhof, je ca. 180 g
- » einige Bärlauchblätter aus der Umgebung
- » Salz, Pfeffer, wenig Ingwer, nach Belieben
- » Bratcrème

Sauce:

- » 200 g Morcheln, geputzt
- » Bratbutter oder Bratcrème
- » 1 Zwiebel, fein gehackt
- » 1 dl Weisswein oder Fleischbouillon
- » ca. 1 dl Fleischbouillon
- » 2 dl Saucehalbrahm
- » ½ Bund Bärlauch, fein geschnitten
- » Salz, Pfeffer

Und so wird's gemacht:

- » Ofen auf 80°C vorheizen. Eine Platte und vier Teller darin vorwärmen.
- » Fleisch mit Haushaltspapier trocken tupfen, mit 2-3 Bärlauchblättern füllen, mit Salz, Pfeffer, Ingwer und Bratcrème marinieren, zugedeckt bei Raumtemperatur eine Stunde stehen lassen.
- » Fleisch in der heissen Bratbutter beidseitig anbraten, auf die vorgewärmte Platte geben, ca. 30 Minuten niedergaren.
- » Sauce: Morcheln in Bratbutter anbraten, herausnehmen. Zwiebel im restlichen Bratfett andämpfen, mit Wein oder Bouillon ablöschen, etwas einkochen. Bouillon und Rahm beifügen, sämig einkochen, Bärlauch beifügen, würzen. Morcheln beifügen, heiss werden lassen. Sauce auf vorgewärmte Teller geben, Kalbssteak aufschneiden, darauflegen, heiss servieren.
- » Dazu passen Nudeln.

Wir bedanken uns herzlich für dieses regionale Rezept bei Thomas Walser aus Bühl.
Haben Sie auch ein regionales oder traditionelles Rezept für uns? Senden Sie es uns an DorfZyt@walperswil.ch

Zu guter Letzt ...

*möchte Gemeindepräsidentin
Manuela Perny die wertvolle
Tätigkeit des Besuchsdienstes
unserer Gemeinden ehren.*

Der Besuchsdienst Walperswil-Bühl unter der Leitung von Ursula Probst hat sein 20-jähriges Jubiläum gefeiert und setzt sich aus zehn freiwilligen, engagierten Personen aus Walperswil und Bühl zusammen. Gemeinsam besuchen sie 21 Gemeindemitglieder, teils zu Hause oder in den Alters- und Pflegeheimen der Umgebung.

Geben und Nehmen - schöner kann man es nicht beschreiben. Zuhören, Vorlesen, ein Spiel zusammen spielen, eventuell ein kleiner Spaziergang - all diese Dienste leistet der Besuchsdienst Walperswil-Bühl einmal im Monat.

Mit den regelmässigen Besuchen entsteht ein gegenseitiges Vertrauen, und selbstverständlich wird auch die Schweigepflicht eingehalten. Bei Geburtstagen unterstützt der Besuchsdienst den Kirchgemeinderat und überbringt die Geschenke im Namen der Kirche.

Dieser äusserst wertvolle und freiwillige Dienst ist nicht mehr wegzudenken und ist ein Geschenk für den Besuchten und die Gemeinden. Ein Lächeln, ein Händedruck, eine Umarmung oder ein tiefes Dankeschön: damit beschenken wir uns gegenseitig.

Wir möchten aufrichtig allen Mitgliedern des Besuchsdienstes anlässlich des Jubiläums herzlich «Danke» sagen, und hoffen sehr, dass wir noch viele Jahre auf diesen wertvollen Dienst zählen dürfen.



